

Aspekte zum Landmanagement in den Nachbarstaaten der Bundesrepublik Deutschland – eine Einführung

Joachim Thomas

Die nationalstaatlichen Grenzen in Mitteleuropa verlieren immer mehr an Bedeutung. Die Freizügigkeit beim Reisen und im Kapitalverkehr sowie der freie Austausch von Waren und Dienstleistungen sind zur Selbstverständlichkeit geworden. Demgegenüber ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von staatlichen und kommunalen Institutionen – vom grenznahen Raum einmal abgesehen – vergleichsweise schwach ausgebildet. Das drückt sich z.B. in der fehlenden Kenntnis der einschlägigen Verwaltungsstrukturen in den Nachbarstaaten der Bundesrepublik Deutschland und in der Unwissenheit um die jeweils im aktuellen Diskurs stehenden Fachfragen aus. Von diesem Befund ist das Vermessungs- und Geoinformationswesen nicht ausgeschlossen. Das Wissen um fachliche Entwicklungen bei unseren Nachbarn sollte jedoch allein schon deshalb von Interesse sein, weil dabei Entwicklungen und Trends deutlich werden, die Ausstrahlungseffekte auf das eigene fachliche Umfeld haben können. Zudem ermöglicht die Kenntnis der Verhältnisse bei unseren Nachbarn eine selbstkritische Analyse des eigenen fachlichen Standortes und gegebenenfalls Überlegungen zu dessen Modifikation.

Deshalb werden in dieser Zeitschrift in loser Folge aktuelle Beiträge zum Landmanagement in anderen europäischen Staaten erscheinen. Ein wahrnehmbarer Auftakt soll mit diesem Themenheft gemacht werden, welches die Verhältnisse in den direkten Nachbarstaaten der Bundesrepublik Deutschland in den Blick nimmt. In diesem Auftakt fehlen leider die französisch sprechenden Länder Frankreich, Luxemburg und Wallonien/Belgien. Die Festlegung dieser Zeitschrift auf Beiträge in deutscher oder englischer Sprache machte Fachbeiträge zum Landmanagement aus diesen Staaten unmöglich. Es ist zu hoffen, dass diese Sprachbarriere durch den institutionellen fachlichen Austausch, der sich in der Vergangenheit erfreulich intensiviert hat, auch bei der Bearbeitung von Fachveröffentlichungen in Zukunft kein Hindernis mehr sein wird.

Auf Situationsberichte aus der Schweiz und Tschechien wurde in diesem Heft verzichtet, weil diese jüngst als Beitrag von Jörg Amsler im Jahrbuch 2013 über »Das deutsche Vermessungs- und Geoinformationswesen« (Hrsg. Klaus Kummer und Josef Frankenberger, VDE Verlag, S. 417–430) sowie von Kamil Kaulich in Heft 3/2013 dieser Zeitschrift (S. 193–200) erschienen sind; diese Beiträge komplettieren den geodätisch-fachlichen Rundblick.

Den Autoren der nachfolgenden Beiträge wurden keine inhaltlichen Vorgaben oder Beschränkungen auferlegt. Das thematische Feld wurde lediglich mit dem Begriff

»Landmanagement« abgesteckt, wie es z.B. in dem österreichischen Beitrag definiert wird als jene Maßnahmen, »die im Zusammenwirken öffentlicher und privater Akteure zur Steuerung des komplexen Systems der Landnutzung eingesetzt werden. Der Begriff beinhaltet alle Rahmenbedingungen und alle Aktivitäten der Dokumentation, der Bewertung, der Bewirtschaftung und der Entwicklung von Landressourcen.« Insofern spiegeln die Beiträge die jeweils national relevanten Themen und aktuellen Herausforderungen wider – eingebettet in die allgemeine gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung des jeweiligen Landes; lediglich durch die Wahl der für dieses Themenheft angesprochenen Experten liegt ein gewisser Schwerpunkt beim Landmanagement in ländlichen Bereichen. So wird ein vielgestaltiger Fächer von Aspekten zum Landmanagement ausgebreitet, der sich von der Raumplanung bis zur Flurbereinigung und vom Liegenschaftskataster bis zu berufsständischen Aspekten erstreckt und auch Ansätze für einen systematischen internationalen Erfahrungsaustausch abdeckt.

Allen Länderbeiträgen ist gemeinsam die dringende Notwendigkeit der Einbettung von Entwicklungsaktivitäten durch Landmanagement in die **Raumplanung** und deren Abstimmung mit anderen raumbedeutsamen Maßnahmen; das wird auch in den vorgenannten Beiträgen aus der Schweiz und aus Tschechien betont. Diese Forderung wird aus ganz unterschiedlichen Befunden abgeleitet. Während in einigen Beiträgen die Forderung zur Bewältigung von Landnutzungskonflikten aus der demografischen Entwicklung und öffentlichen Infrastrukturmaßnahmen abgeleitet wird, so in den Niederlanden, Flandern, Österreich und der Schweiz, kommt die Forderung in Polen und Tschechien vor allem aus den konkreten Erfahrungen bei der Durchführung von Flurbereinigungsverfahren und dem Finanzmitteleinsatz bei Fördermaßnahmen der ländlichen Entwicklung. Zudem wird in dem schweizer Beitrag auf die Unverzichtbarkeit eines in sich stimmigen Raumplanungs- und Bodenrechts verwiesen, ein Hinweis, der auch auf viele andere mitteleuropäische Länder zutreffen dürfte.

Die **Landentwicklung** als das Bündel aller Maßnahmen zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen wird in allen Beiträgen als die zeitgemäße Antwort auf die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen in den ländlichen Bereichen angesehen. In diesem Sinne wird auch in der Schweiz die »Gesamtmelioration« verstanden und eingesetzt, nämlich als »multifunktionales Raumordnungsinstrument«; diese geht teilweise über die Projekte der Regionalentwicklung hinaus. In den Beiträgen aus Österreich, Tschechien und Polen

wird auf den Umstand hingewiesen, dass die oftmals nur auf der Grundlage des traditionellen Flurbereinigungsgesetzes basierenden Landentwicklungsverfahren eigentlich eine zu schwache gesetzliche Basis haben und es insofern weiterer legislativer Maßnahmen bedürfe. Von wissenschaftlicher Seite wird in Polen beklagt, dass durch die bislang unterlassenen diesbezüglichen gesetzgeberischen Aktivitäten nach dem Beitritt Polens zur Europäischen Union die Chancen zur Entwicklung seiner ländlichen Bereiche nicht genutzt würden; zudem fehle es an einer programmatischen Grundlage für die ländliche Entwicklung. Aus Österreich wird sogar die Forderung nach einem allgemeinen hoheitlichen Bodenordnungsinstrument für das Landmanagement aufgestellt. Flandern hat von allen aufgeführten Nachbarstaaten am deutlichsten seine Gesetzgebung zur Landentwicklung an die jeweils aufkommenden raumordnungspolitischen Herausforderungen angepasst. Das mündete schließlich in ein Gesetz zur Landentwicklung ein, in dem im Falle eines Landentwicklungsverfahrens der Flurbereinigungsbehörde die Koordinationsrolle für alle in der Region geplanten raumbedeutsamen Maßnahmen übertragen ist, und zwar sowohl hinsichtlich der einzusetzenden rechtlichen Instrumente als auch hinsichtlich des Mitteleinsatzes.

Die traditionelle Flurbereinigung mit ihrem sektororientierten, ausschließlich auf die Agrarstrukturverbesserung ausgerichteten Ansatz wird nur in den Beiträgen aus Tschechien und Polen behandelt. Dabei wird jedoch zum Ausdruck gebracht, dass dieser Ansatz nur noch von vorübergehender Natur sein kann und den heutigen Anforderungen in den ländlichen Bereichen nicht mehr gerecht wird. Gleichwohl lassen die hierzu gemachten Ausführungen interessante Einsichten in den gegenwärtigen Einsatz der traditionellen Flurbereinigung, deren Ablauforganisation und die damit erreichten Ergebnisse zu. Insbesondere wird in beiden Beiträgen darauf hingewiesen, dass die Flurbereinigungsmaßnahmen unbedingt mit den Maßnahmen der noch nicht abgeschlossenen Restitution von ländlichem Grundeigentum verbunden werden sollten.

In den Beiträgen aus Österreich, Tschechien und Dänemark wird die Bedeutung eines verlässlichen und kundenfreundlich eingerichteten Liegenschaftskatasters für Wirtschaft und Verwaltung und als Basisinformationssystem für das Landmanagement als Ganzes herausgestellt. Soweit das Liegenschaftskataster einen den heutigen Anforderungen noch nicht genügenden technischen Standard aufweist, tragen die Verfahren der Bodenordnung zur Katastererneuerung bei.

Mit einem völlig anderen, aber nicht minder interessanten Ansatz beleuchtet der dänische Beitrag das Thema Landmanagement; hier werden die Facetten des Landmanagements aus der Sicht des geodätischen Berufsstandes abgehandelt, eingebettet in die allgemeinen Bestrebungen einer Verwaltungsmodernisierung in Liegenschaftskataster und Grundbuch, in der ländlichen Neuordnung sowie in der Raumplanung. Dabei wird die (noch vorhandene) Monopolstellung des Vermessungsingenieurs im amtlichen und freiberuflichen Bereich des Vermessungswesens herausgearbeitet – mit der herausfordernden Feststellung, dass diese tradierte Stellung eigentlich dem neo-liberalen Ansatz einer modernen öffentlichen Verwaltung zuwider läuft.

Die in allen Beiträgen beiläufig gegebenen Hinweise auf die Behördenzuständigkeiten und Behördenorganisation im Landmanagement lassen zudem interessante Schlussfolgerungen auch für die Situation in den deutschen Ländern zu.

Der abschließende Artikel zu LANDNET macht noch einmal deutlich, wie wichtig »der Blick über den Zaun« ist. Die Ausführungen zu den Mechanismen von Märkten im Allgemeinen und den Besonderheiten von Grundstücksmärkten in Europa zeigen auf, dass »der Blick über den Zaun zum Nachbarn« keineswegs nur für Länder Mittel- und Osteuropas notwendig ist; die Hintergründe für Optionen und Risiken von staatlichen Interventionen hinsichtlich Landnutzung und Grundstücksmarkt verdeutlichen die Notwendigkeit für einen länderübergreifenden Erfahrungsaustausch im Landmanagement. Deshalb ist mit LANDNET eine institutionelle Plattform unter dem Schirm der Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen (UN FAO) für alle europäischen Länder geschaffen worden, die durch den hier stattfindenden Erfahrungsaustausch die aktuellen Herausforderungen im Landmanagement zu bewältigen hilft. Der Autor dieser Zeilen durfte als Geburtshelfer für LANDNET mitwirken. Die Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Landentwicklung (Arge Landentwicklung) ist durch ihren Beauftragten für internationale Entwicklung in LANDNET vertreten.

Anschrift des Autors

Prof. Dr.-Ing. Joachim Thomas
Breslauer Straße 34, 48157 Münster
joachim.thomas1@gmx.net